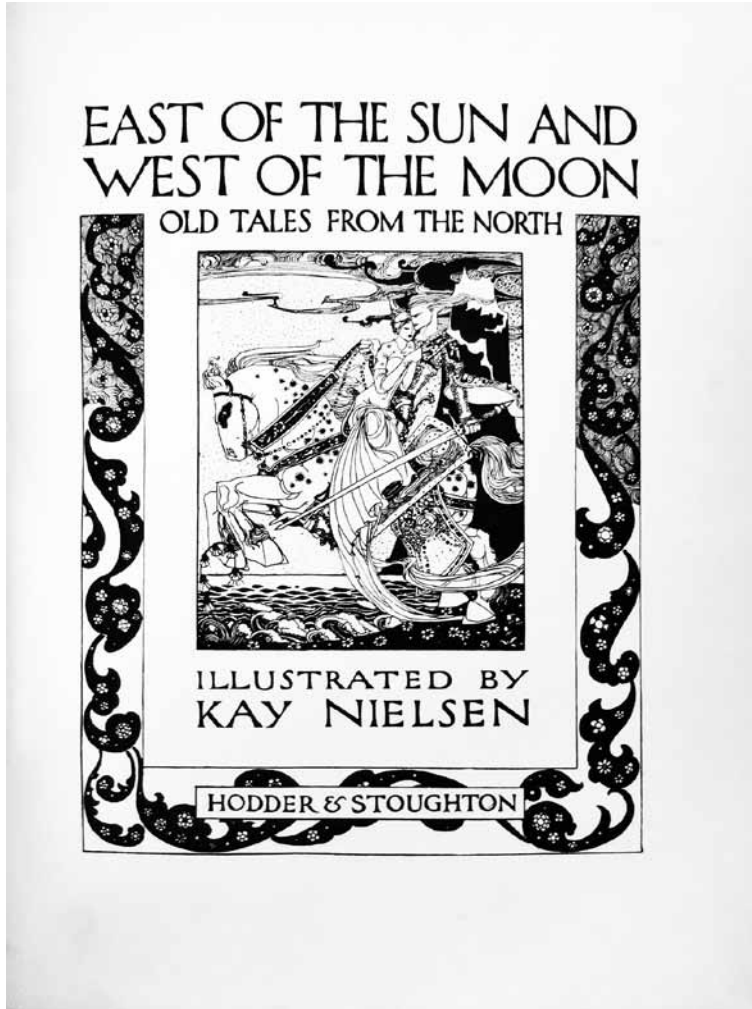


*Christiane und Norbert Grewe* **EIN GOLDENES ZEITALTER  
DER BUCHILLUSTRATION** Fantastische Texte  
im künstlerischen Prachtgewand von 1900 bis 1930



Coffee-Table-Bücher, prächtig ausgestattete Dekorationsobjekte für das großbürgerliche Wohnzimmer, erlebten in Europa eine erste Blüte in den Jahrzehnten kurz nach der Wende zum 20. Jahrhundert. Sie bedienten sich aus dem reichen Schatz fantasievoller volkstümlicher Märchen, Sagen und Legenden oder suchten exotische Textmotive aus fernen Gegenden des Ostens. Bei ihrer künstlerischen Ausstattung finden sich die damals aktuellen Stilformen des Art Nouveau, des Jugendstils und in der Folge des Art déco wieder. Die technische



Herstellung solcher Buchobjekte basierte auf revolutionären Entwicklungen im Druckwesen und auf neuen gestalterischen Konzepten. Vor dem Hintergrund einer eher einfach, oft auch trist anmutenden Buchproduktion und Ausgestaltung, die weitgehend für das 19. Jahrhundert typisch war, ruft diese Entwicklung Erstaunen hervor. Im englischen Sprachraum findet man dafür auch die Bezeichnung »The Golden

Titelblatt und Bildtafel aus der Sammlung nordischer Märchen *East of the Sun and West of the Moon* (1914) mit Illustrationen von Kay Nielsen.

Age of Fantastic Book Illustration« als Ausdruck einer besonderen Wertschätzung für diese Periode der Buchkultur.

Ein erstes dieser prächtigen Buchobjekte erwarben wir 1981 in Köln bei der ebenso kundigen wie sympathischen Antiquarin Gundel Gelbert in der St.-Apern-Straße. Sie weckte unseren Blick für die eleganten Bildschöpfungen des Dänen Kay Nielsen mit seiner stilisierten Figurenwelt, den starken Farben und den äußerst dekorativen, oft ins Bizarre verzerrten Bildelementen aus Interieur und Natur. Diesem Band mit Andersens Märchen folgten weitere Erwerbungen 1983 bei Harrington Brothers in London und später in Bordeaux am Place Gambetta. Besonders der Londoner Kauf von *East of the Sun and West of the Moon* aus dem Jahr 1914 mit Texten aus der nordischen Sagenwelt und Niensens starken Bildern voller Geheimnis und Magie blieb bis heute eines unserer schönsten Sammelstücke. Wir möchten hier die wesentlichen Ursachen und Erscheinungsformen des phänomenalen Goldenen Zeitalters der Buchillustration anhand einiger Buchkünstler und ihrer Werke exemplarisch beleuchten.

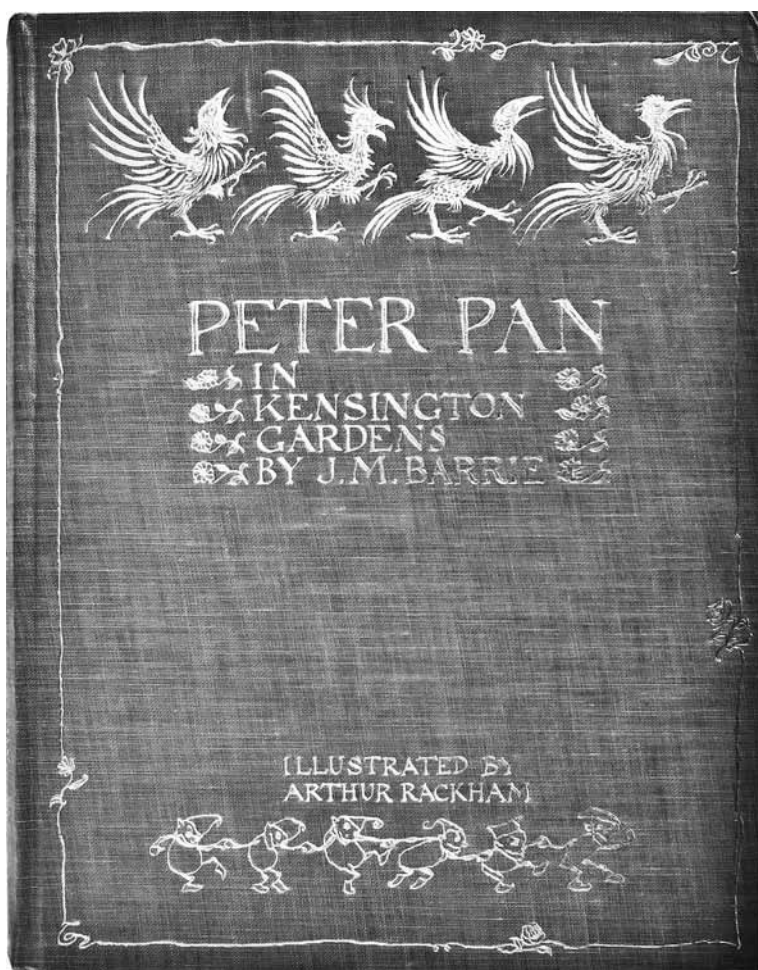
Der Übergang ins 20. Jahrhundert in Europa war begleitet von neuen Bewegungen in Kunst und Kultur, auch von der Fortführung kolonialer Aktivitäten und der damit verbundenen Sicht auf die entfernten Regionen der Welt, während nationale Identitäten und Traditionen weiterhin fest gefügt blieben. Schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts besann man sich im Zuge der »Art and Crafts«-Bewegung neu auf gute handwerkliche Traditionen und folgte in der künstlerischen Ausdrucksweise wieder großen mittelalterlichen Vorbildern wie Albrecht Dürer und Albrecht Altdorfer mit ihrer genauen Linienführung und detailreichen Darstellung. Eine Entwicklungslinie führte daraufhin zu der Gründung exzellenter Pressenunternehmungen in England, wie die Kelmscott Press, die Vale Press oder die Doves Press, welche sich auf eine klare, oft puristische Typografie und Ausgestaltung des Buches konzentrierten und sich vorzugsweise auf einen klassischen Literaturkanon beriefen. Auf der anderen Seite waren es meist einzelne Persönlichkeiten, oft mit einer zuvor erworbenen akademischen Ausbildung im Bereich der Kunst oder einer gleichzeitig betriebenen künstlerischen Tätigkeit, etwa bei Bühne oder Theater, die das Wagnis eingingen, sich neuer Reproduktionstechniken zu bedienen, um ausgesprochen dekorative Bücher für einen breiteren Publikumsgeschmack zu erschaffen.

*Innovationen in Bilddruck, Themen  
und künstlerischen Gestaltungsformen*

Der Holzschnitt als preisgünstiges Illustrationsmedium war im 19. Jahrhundert gerade auch für Märchen- und Sagenbücher weit

verbreitet. Andere günstige und erprobte Drucktechniken wie der Stahlstich waren damals ebenso nicht imstande, eine stereotype und in der Formgebung recht anspruchslose Darstellungsweise zu überwinden, auch wenn Handkolorierung als aufwendiges Mittel dazu manchmal hinzugezogen wurde. Die Bilder beruhten so auf direkten Schwarz-Weiß-Wechseln und erzeugten eine grobe optische Anmutung, die keine wirklichkeitsnahen übergangslosen oder gar farbdetaillierten Eindrücke zuließ. Dies änderte sich ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Fotografie und Fotochemie die getreue Übertragung von Kunstwerken auf Druckmedien ermöglichten. Zunächst gelang dies beispielsweise durch Belichtung von präparierten Zinkplatten, die dann einfarbige oder bei Verwendung von drei oder vier Platten, jeweils für eine der verschiedenen Grundfarben, auch farbliche Druckergebnisse durch Überlagerung ermöglichten. Die Situation änderte sich qualitativ erheblich durch die Einführung von Halbton-Drucktechniken, die zuerst auf der Erfindung des Glasgravurrasters im Jahr 1881 durch Georg Meisenbach beruhten. Hierbei wird das Bild bei der Belichtung in feine Punktgitter aufgelöst, in denen kleine Punktgruppen zur Mischung der Grundfarben und der Helligkeitsstufen dienen und jeweils als einzelner optischer Eindruck wahrgenommen werden. So gelang dann schon ab der Jahrhundertwende die stufenlose Mischung von Farben und der fließende Übergang von Helligkeitsstufen in der Buchillustration. Diese Neuerungen wurden folgerichtig von Personen aufgenommen, denen wegen ihrer maleurischen oder kunstgewerblichen Tätigkeit an einem naturgetreuen und farblich ansprechenden Bildeindruck gelegen war. Die feine Aufrasterung des Bildes und die präzise Wiedergabe der farblich belichteten äußerst feinen Druckpunkte machte damals in der Regel die Verwendung besonderer Feinpapiere notwendig, woraus sich dann oft die Gewohnheit ergab, die Bildtafeln separat zu drucken und in den fertigen Textblock einzukleben, der selbst beispielsweise auf einem schönen Büttenpapier gedruckt sein konnte.

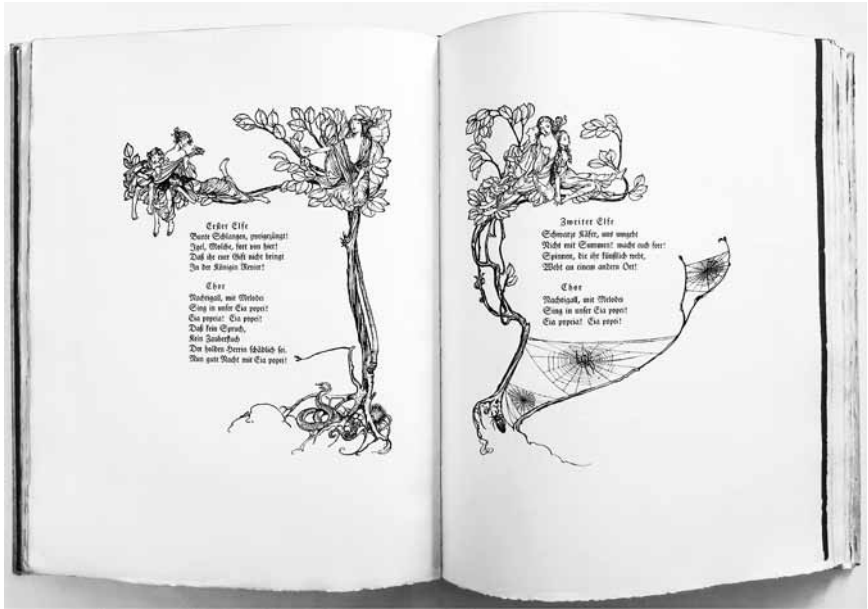
Es liegt nahe, dass die attraktiven neuen Möglichkeiten zur Buchausstattung auch die Neigung beflügelten, besonders fantasievolle literarische Stoffe auszuwählen, weshalb viele der Bücher aus dem Goldenen Zeitalter dem weiteren Bereich der Fantastik zugeordnet werden können. Dem kam die bestehende Popularität von Märchen und Sagen, mit ihren landestypischen Ausprägungen von Zauberwesen, aber auch von dekorativen tradierten Ausstattungsmerkmalen sehr entgegen, genauso wie der in Kreisen des Bürgertums bestehende Hang zu Exotismen und Schauerliteratur. Dazu bot der neu ausgerichtete Blick nach Asien, mit einem sich



Von Arthur Rackham  
gestalteter Einband  
für J. M. Barries *Peter Pan  
in Kensington Gardens*  
(1906).

langsam öffnenden Japan samt seiner im europä-  
ischen Japonismus resultierenden Kunstwelt,  
wie auch der Erzählungsschatz aus *Tausendund-  
einer Nacht*, der etwa durch Richard Burtons  
Übertragungen im 19. Jahrhundert weitgehende

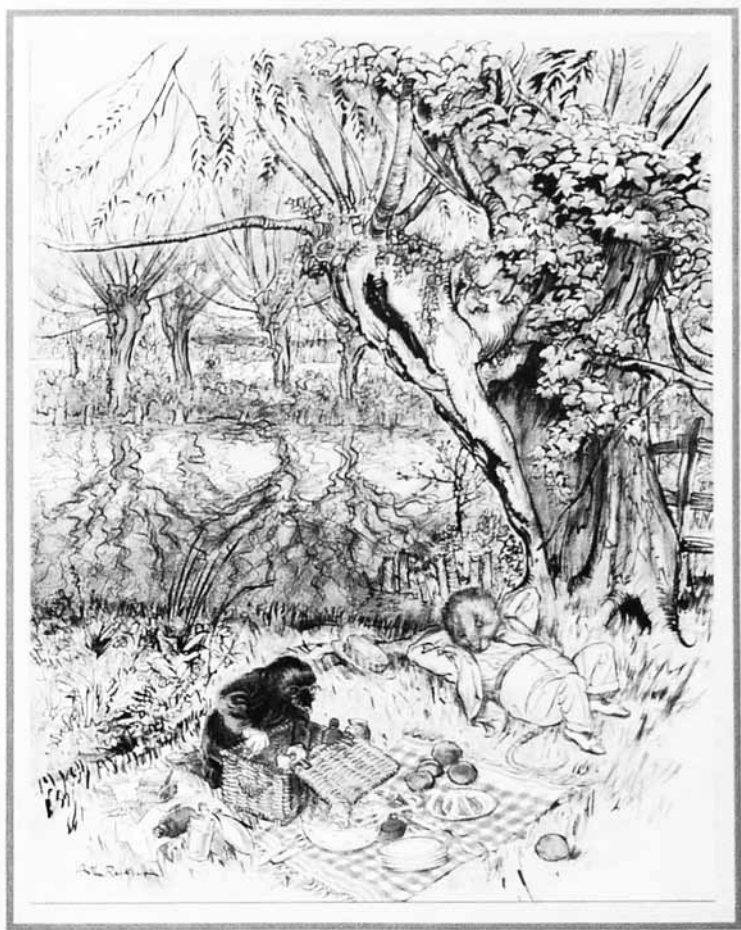
Popularität erfahren hatte, neue Spielräume der Darstellung. Die  
neu aufkommenden Kunstformen des 20. Jahrhunderts mit ihren  
floralen und verspielten Merkmalen, mit ihren eleganten Linien-  
führungen, den dekorativ verformten flächigen Strukturen und  
den äußerst delikaten Farbgebungen kamen den Intentionen der  
Illustratoren sehr entgegen und wurden in ihren Buchwerken be-  
reitwillig aufgegriffen.



*Vier herausragende Illustrationskünstler des Goldenen Zeitalters*

Einen Bruch mit traditionellen Bildgestaltungen der englischen Volkssagen und Märchen vollzog als Erster der an der Lambeth School of Art ausgebildete Arthur Rackham (1867–1939). Nach Beschäftigungen als Versicherungsangestellter, Zeichner im Zeitungswesen und frühen Illustrationsarbeiten ab 1895, beispielsweise für Werke von Washington Irving, kultivierte er etwa um 1900 seine schon in Jugendjahren erwachte Begeisterung für das Fantastische, um seine einzigartige Karriere in der Buchillustration zu starten. Indem er volkstümliche Darstellungen von Interieurs, Landschaften und Gestalten des »Kleinen Volks« der englischen Märchenwelt künstlerisch ins Ätherische, Magische, auch Schreckliche transformierte, bediente er eine in bürgerlichen Schichten verbreitete Sehnsucht nach fantastischem Erleben und erreichte eine beachtliche Popularität auch weit über England hinaus. Seine bevorzugte Malweise war das Aquarell, welches ihm feine Tonabstufungen und Farbgebungen erlaubte, auch wenn bei ihm darin ein Primat der klassischen Linie erkennbar blieb, die selten ganz aufgelöst wurde. Die neuen Möglichkeiten des fotografischen Reproduktionsprozesses ermöglichten ihm die getreue Übertragung seiner Originale auf die Buchillustrationen, oft war darin die originale Signatur noch erkennbar. Aus seinem umfangreichen Illustrationswerk sei hier als frühes Beispiel für das unheimlich-makabre

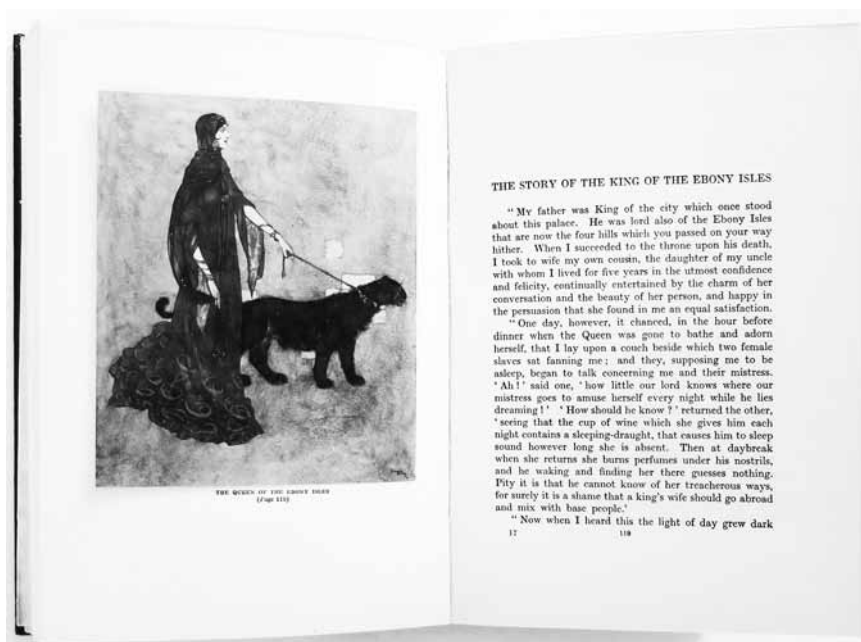
Doppelseite mit Arthur Rackhams Illustrationen zu William Shakespeares *Ein Sommernachts-traum* (1909).



Einzelseite mit Arthur Rackhams posthum veröffentlichten Illustrationen für Kenneth Grahames *The Wind in the Willows* für den Limited Editions Club (1939).

Element Irvings *Rip van Winkle* in der Ausgabe von 1905 beim Verlag William Heinemann in London genannt.

Fantastisch-verspielte Züge offenbaren sich in der opulenten Ausgabe von J. M. Barries *Peter Pan in Kensington Gardens*, 1906 bei Hodder & Stoughton in London erschienen. Dieses bis zum heutigen Tag, auch durch die Disney-Verfilmung, beliebte Jugendmärchen gab ihm reichlich Gelegenheit, Feen, Gnome und fantastische Tiergestalten zu präsentieren. Im Jahr 1909 legte der Bruckmann Verlag in München eine in Pergament gebundene, reich geschmückte, nummerierte und auf 1.001 Exemplare limitierte Ausgabe von Shakespeares *Sommernachtstraum* mit Rackhams Illustrationen vor, die in ihren Bildern die romantisch-magische Komödie der Wirrungen der Nacht kongenial aufgreift.



Unter den vielen weiteren, teilweise auch in deutscher Übersetzung erschienenen Büchern gibt es auch solche mit Märchen- und Sagenstoffen aus Deutschland, so etwa zum *Ring-Zyklus* Richard Wagners, die er genauso wie die mittelalterlichen Traditionslinien deutscher Malerei sehr schätzte. Arthur Rackham verstarb 1939 kurz nach Vollendung seiner letzten großen Illustrationsarbeit, in der er mit Kenneth Grahames *The Wind in the Willows* zu seinen frühen englischen Traditionslinien zurückkehrte. Diese aufwendige und hochgeschätzte Ausgabe des amerikanischen Limited Editions Club konnte er schon nicht mehr signieren.

Doppelseite mit Edmond Dulacs Illustrationen zu *Stories from the Arabian Nights* (1907).

Eine andere Malweise, vorwiegend dekorativ orientiert, mit Motiven aus dem fernöstlichen Raum, mit harmonisch ineinanderfließenden Farben und gefälligen Bildkompositionen findet man bei dem Franzosen Edmond Dulac (1882–1953). Geboren in Toulouse und ausgebildet an der dortigen Kunstschule und an der Academie Julianne in Paris, stellte er schon ab 1905 in London aus und siedelte dorthin im Jahr 1912 über, verbunden mit der britischen Staatsbürgerschaft. Sein Illustrationswerk weist Einflüsse des Japonismus und der persischen Buchmalerei auf. Die weichen, geschwungenen Linienführungen erinnern an Aubrey Beardsley, und in seinen delikaten Farbgebungen ähnelt er dem Zeitgenossen Gustav Klimt. Neben der Aquarelltechnik arbeitete er auch mit kräftigen Gouache-